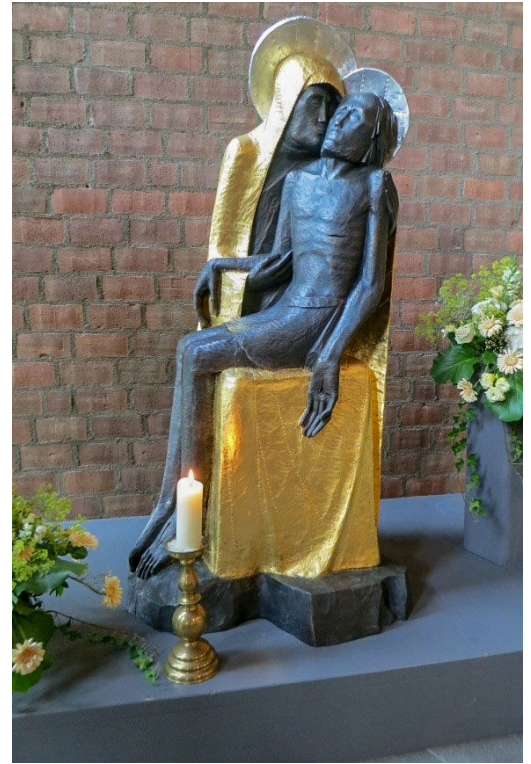


© Alois van Doornick, Kalkar: Bild und Botschaft

10. Du kleidest mich in Gewänder des Heils. St. Hubertus Kehrum. Pietà. Hans Dinnendahl (1901-1966), Bronzeabguss vom Original Lindenholz mit Messingbeschlägen, Telgte 1932
(Maria; Pietà; Lk 1,42-55: Magnificat, Lobgesang Marias)

Im Bild

Wenige wissen, dass diese ausgefallene Pietà von den Nationalsozialisten als „entartete Kunst“ erst verboten, dann aber beschlagnahmt und zur Darstellung deutscher Sakralkunst zu Ausstellungen nach Chicago und ins spanische Vittoria gebracht wurde. Sehr spät nach dem Krieg kam diese Figur wurmstichig aus Spanien zur Familie nach Telgte zurück und steht als Abguss in Bronze seit gut 20 Jahren im Kirchenraum von St. Hubertus Kehrum. Für mich ein großes Kunstwerk. Ein Andachtsbild. Hans Dinnendahl, dessen Skulpturen Ernst Barlach nicht nachstehen, hat gerade in Kriegszeiten durch seine schlichten Kreuze, Madonnen und Heiligenfiguren die Frömmigkeit geprägt. Ich darf solche besitzen. Die Trauer der Gottesmutter und die starke Erlöserkraft kommen im Gegensatz der geschwärzten Partien und des goldenen und silbernen Metalls zum Ausdruck. Christus zeigt seine Wunden fast demonstrativ. Maria nimmt mit einem innigen Kuss Abschied von ihrem 33-jährigen Sohn. Wie in den alten „sedes-sapientiae“-Darstellungen und den ab 1300 ältesten Vesperbildern bildet sie für den König Christus den Thron für die „Weisheit Gottes“: Christus als „Weg, Wahrheit und Leben“ (Joh 14,6).



Wegen der Gewinnung der lebensgroßen Skulptur aus einem Stamm mag diese mittelalterlichen oder barocken kleineren Vesperbildern gegenüber aufrecht und steif wirken, bekommt aber in der klaren Linienführung eine konzentrierte, innige Aussage: Maria trotz allem als starke, aufrechte Frau, so wie sie unter dem Kreuz stand.

Die Botschaft

„Die Frauen in seiner Nachfolge, die mit Jesus aus Galiläa gekommen waren, sahen das Grab und wie der Leichnam bestattet wurde.“ (Lk 23,55) Mehr schildert die Bibel nicht, schon gar nicht, dass es diesen körpernahen Abschied bei der Bestattung durch Joseph von Arimathäa gab. Markus nennt dabei sogar nur die anderen beiden Marien. Das deutsche Wort „Vesperbild“ für die Trauer am Karfreitag-Abend bringt den Inhalt des Ausdrucks „Pietà“, Ehrfurcht, nicht ins Wort: Es ist eine andere Ehrfurcht, die Maria befällt als damals, als sie ihren Sohn zum ersten Mal auf dem Schoß zur Verehrung vor Hirten und Königen präsentierte. Die Rückkehr Jesu zum „Mutterschoß“ der Erde kann nicht deutlicher dargestellt sein. Und es ist eine Ehrfurcht der „Kara“, der Totenklage des Gottesvolkes. Sieht der deutsche Künstler im Schuld-schwarz Jesu die Übernahme der menschlichen Sünde: „Mein Knecht, der gerechte, macht die Vielen gerecht; er läßt ihre **Schuld auf sich**.“ (Jes 53,1) Auch Marias Körper kommt in dieser Farbe daher. Der Mensch in Sünde! Der alte Adam. Die alte Eva.

Dürfen wir im Blick auf die Aufnahme Marias als erste der Menschen in den Himmel denken an Jes 61,10: „Von Herzen freue ich mich am HERRN. Meine Seele jubelt über meinen Gott. Denn er kleidet mich in Gewänder des Heils, er hüllt mich in den **Mantel der Gerechtigkeit**, wie ein Bräutigam sich festlich schmückt und wie eine Braut ihr Geschmeide anlegt“? Gilt nicht auch: „Leg ab, Jerusalem, das Kleid deiner Trauer und deines Elends und bekleide dich mit dem Schmuck der Herrlichkeit, die Gott dir für immer verleiht! Leg den **Mantel der göttlichen Gerechtigkeit** an; setz dir die Krone der Herrlichkeit des Ewigen aufs Haupt!“ (Bar 5,1-3)? Bei Paulus folgt nach der Diskussion um die Auferstehung dies: „Wenn sich aber dieses **Verwesliche mit Unverweslichkeit bekleidet und dieses Sterbliche mit Unsterblichkeit**, dann erfüllt sich das Wort der Schrift: Verschlungen ist der Tod vom Sieg (1 Kor 15,54)“.

Wenn mittelalterliche Christen der „devotio moderna“ in Ehrfurcht die „Pietà“ am Karfreitag-Abend meditierten, dann sahen sie für die Menschheit an der Gottesmutter das Hoffnungszeichen: „Wer siegt, wird ebenso **mit weißen Gewändern bekleidet** werden. Nie werde ich seinen Namen aus dem Buch des Lebens streichen, sondern ich werde seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln (Offb 3,5)“. Und Maria singt selbst im Magnificat Lk 1,46ff: „Meine Seele preist die Größe des Herrn und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter. **Denn der Mächtige hat Großes an mir getan** und sein Name ist heilig.“ Der Kolosserbrief ruft uns zudem auf, dass wir selbst etwas dazu tun können: „**Bekleidet euch also**, als Erwählte Gottes, Heilige und Geliebte, **mit innigem Erbarmen, Güte, Demut, Milde, Geduld!** Ertragt einander und vergebt einander! Wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr! Vor allem **bekleidet euch mit der Liebe**, die das Band der Vollkommenheit ist!“ (Kol 3,12-14)

Ich singe gern dieses Lied: „Lobe den Herrn meine Seele und seinen heiligen Namen. Was er dir Gutes getan hat, Seele, vergiss es nicht. Amen.“ (GL/MS 807) Und manchmal spüre ich dann schon das neue Gewand.